

Rekordverdächtiger Bruterfolg bei den Weißstörchen im Landkreis Gießen vom Juni 2023

Der NABU-Kreisverband Gießen zieht eine erste Zwischenbilanz des diesjährigen Brutjahrs der Weißstörche. Nach einem sehr schlechten Bruterfolg 2022 mit zwar vielen Brutpaaren, aber nur relativ wenigen Jungvögeln, gibt es in diesem Jahr wahrscheinlich einen neuen Rekord seit der Wiederansiedlung im heimischen Raum im Jahr 2003 sowohl was die Zahl der Brutpaare, als auch den Bruterfolg betrifft. Vorausgesetzt, dass nicht noch schwere Unwetter in den kommenden Wochen die Situation verschlechtern bei allerdings schon recht großen und damit nicht mehr so anfälligen Jungvögeln, werden es nach bisher durchgeführten Erhebungen voraussichtlich 49 Brutpaare (Vorjahr 43) mit 89 flüggen Jungvögeln (Vorjahr 52) sein. Das bedeutet einen durchschnittlichen Bruterfolg von 1,82 Jungen pro Brut. Dabei sind 15 Brutpaare ohne Bruterfolg, jedoch haben 8 Brutpaare 4 Junge. Am häufigsten (13 mal) gibt es bei den erfolgreichen Paaren 2 Junge. Zu den erfolglosen Paaren gehört auch ein beringtes Paar bei Hungen-Steinheim, das 18 bzw. 20 Jahre alt ist, durch seine Beringung individuell erkannt werden kann und in der Vergangenheit jährlich einen guten Bruterfolg hatte, nun aber schon im 2. Jahr nicht mehr. Möglicherweise spielt das Alter dieses Paares eine Rolle. Gerade die beringten Vögel geben interessante Aufschlüsse zur Biologie der Art. Leider nimmt ihr Anteil immer mehr ab, da der Weißstorch hierzulande nicht mehr beringt wird. In diesem Jahr sind nur 13 Altvögel mit Ringen bisher identifiziert worden.

Von 1965 bis 2002 gab es im Kreis Gießen keine Weißstorchbruten mehr, seitdem kommt es zu einem kontinuierlichen Anstieg. Befürchtungen, es könnten zu viele Paare werden, tritt der NABU entschieden entgegen. Zum einen zeige der zum Teil geringe Bruterfolg mit vielen erfolglosen Paaren gerade in den Zentren des Vorkommens, dass die Art sich selbst reguliere, zum anderen weiß man aus der Biologie, dass nicht die oben in der Nahrungskette stehenden Tiere ihre Beute kontrolliert, sondern umgekehrt. In der Natur kontrolliert die vorhandene Nahrung den Fressfeind. So wird sich der Bestand auf ein verträgliches Niveau einpendeln. Außer dem Schwerpunkt des Vorkommens in der Horloff- Wetter- und Lahnaue werden jetzt auch zunehmend weitere Bereiche besiedelt wie beispielsweise erfolgreiche Bruten bei Garbenteich, Burkhardtsfelden, Allendorf/Lumda und Rodheim-Bieber belegen. Die Brutorte verteilen sich wie folgt: 31 Bruten fanden auf Kunsthorsten statt, 13 waren Baumbruten, 4 auf Jägerhochsitzen und einer auf einem Schornstein. Bisher gibt es keine Brut auf einem Haus, wie dieses früher öfters der Fall war und auch im Ausland häufiger zu sehen ist. Die Entwicklung des Weißstorchs ist eine der wenigen positiven Erfolgsgeschichten bei den heimischen Vögeln und auf verbesserte Bedingungen auf der Westzieheroute nach Frankreich und Spanien zurück zu führen, während der Bestand der Ostzieher und damit auch in Ostdeutschland, abnimmt.